

**Andreas F. Kelletat**

## **Ein Doppeldankeschön in sieben Minuten**

**gesprochen im Anschluss an die Abschiedsvorlesung  
von Prof. Erika Worbs am 22. November 2012**

Sehr geehrter Herr Dekan,  
Liebe Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Polnisch,  
Werte Kolleginnen und Kollegen aus Darmstadt, Mainz und Germersheim,  
Liebe Studierende,  
Liebe Freunde von Erika Worbs,

danken möchte ich in unser aller Namen Erika Worbs doppelt, dass sie aus Berlin nach Germersheim gekommen ist. Zweifach gilt ihr dieser Dank, weil sie das ja zweimal getan hat: 1993, als die Berliner Polonistin durch den Herrn Ministerpräsidenten Rudolf Scharping zur rheinland-pfälzischen Universitätsprofessorin und Beamtin auf Lebenszeit ernannt worden war, und jetzt, da sie als Pensionistin aus ihrem neuen Lebensort Berlin zu ihrer Abschiedsvorlesung noch einmal zu uns nach Germersheim zurückgekehrt ist und so auch einen offiziellen Schlusspunkt unter ihre Zeit an der Johannes Gutenberg-Universität gesetzt hat, ihre Zeit als Germersheimer Lehrerin, Forscherin und akademische Selbstverwalterin.

In dieser dritten Funktion habe ich die meiste Zeit mit Erika Worbs verbracht: auf Sitzungen unseres Fachbereichsrates, der Ausschüsse und der Kommissionen, auf regelmäßigen Besprechungen im Ministerium oder auch auf den Treffen der FAX-Redaktion, eines Informations- und Diskussionsblattes, das in den Aufbruchjahren zwischen 1996 und 1999 von Erika Worbs, Andreas Meger, Claire McTague und mir für alle Angehörigen unseres Fachbereich herausgegeben wurde. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit Erika Worbs während eines gemeinsamen Dekanats in den Jahren 1999 bis 2001. Ihre tatkräftige Unterstützung, auch die psychische, ihre Offenheit, ihre Kritik und ihr niemals erblindetes Vertrauen, ihre Schlagfertigkeit, ihr Lachen und ihr Lächeln haben mir das ab und an ein wenig saure Dekansgeschäft immens erleichtert, „versüßt“ – bin ich im Rückblick versucht zu sagen.

Auch einmal gemeinsam zu lehren, zusammen ein Seminar zu polnisch-deutschen Themen anzubieten, haben wir uns mehrfach vorgenommen, aber daraus ist nichts geworden. Immerhin haben wir es 2009 noch geschafft, zu zweit mit Studenten der Fächer Deutsch und Polnisch auf eine Exkursion zu gehen, ins Ermland, ins Herder-Museum in Mohrungen/Morąg, ans Frische Haff zu Kopernikus' Dom in Frombork/Frauenburg, weiter dann quer durch Masuren und von dort ins litauische Memel. Eine schöne lange Reise war das mit vielen Begegnungen und Gesprächen über Polnisches, Deutsches und Litauisches, auch über schwierigste Themen wie den polnischen Umgang mit den verschwundenen deutschen Nachbarn oder das Überleben von zwei jüdischen Mädchen im Ghetto von Kaunas, von Kowno.

Die Forscherin Erika Worbs habe ich stets beneidet, schon weil sie jene fremde Sprache aus dem FF beherrscht, die ich einmal am liebsten gelernt hätte, das Polnische. Auf unseren (insgesamt: drei) polonistisch-germanistischen Polenfahrten durfte ich mit ansehen und mit anhören, wie vertraut Erika Worbs mit dieser Sprache umgeht, wie sie ihr aber auch förmlich auflauert – wie sie (als eine an jedem noch so abseitigen kulturellen Phänomen interessierte Linguistin) dem Polnischen aus Zeitungsartikeln, von Werbeplakaten, aus Produktnamen, aus aufgeschnappten Gesprächsfetzen oder verquerten Wortspielereien das jeweils Neueste zu entlocken weiß, um diese Neologismen dann an ihre wohlstrukturierte mentale Pinnwand zu heften.

\* \* \*

Ich muss zum Thema kommen – zu jenem Buch, das wir ihr zum Abschied übergeben wollen. Als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit sind jene Texte gedacht, die im Frühjahr dieses Jahres Andreas Meger und ich von Erika Worbs' Kollegen, Freunden und Schülern erbeten haben. An keine schwergewichtig daherschreitende akademische Festschrift war gedacht, sondern an kürzere Beiträge, über die sich – nach jeweiliger Einschätzung der Verfasser – Erika Worbs freuen mag: Medaillonartige Erinnerungen an Begegnungen und Gespräche, Essays zu ihren Forschungsthemen wie Lexikographie, Phraseologie, Übersetzen und Dolmetschen, Polnisch-deutsche Sprach- und Kulturkontakte. Ein persönlicherer Ton war für die Texte explizit gewünscht.

Andreas Meger, dem auch die Ausrichtung dieses Umtrunks hier im Bierstübchen zu danken ist, hat die Hauptarbeit bei der Erstellung der Erika Worbs zgedachten Textsammlung geleistet. Dafür danke ich ihm. Ich danke ferner allen, die für das Buch Beiträge geschrieben haben. Und schließlich gilt der Dank jenen, die sich auf die *Tabula gratulatoria* haben eintragen lassen.

Wobei die Frage sich aufdrängt, wer da wem auf den ersten Seiten von *Worte und Wendungen* zu was eigentlich gratuliert. Ein 50., 60., 65. oder gar 70. Geburtstag steht nicht an. Gratulieren wir also Erika Worbs zum Weggang aus Germersheim? Zum Abschied von uns? Gratulieren wir ihr, dass sie uns endlich los ist? Nein! Wir gratulieren uns selbst, dass wir mit ihr durch einige Jahre, einige von uns sogar durch fast zwei Jahrzehnte, zusammen arbeiten durften, zusammen lernen durften, zusammen sein durften.

Ein schönes Gedicht zum Abschied mag ich Dir heute nicht vorlesen, liebe Erika. Ich belass es bei einem einzelnen Verspaar, von Hölderlin, aus einem späten Feier- und Freundschaftsgedicht: *Wie dunkler Wein, erfreut auch ernster Sang*, heißt es da, *Das Fest verhallt, und jedes gehet morgen / Auf schmaler Erde seinen Gang.*

Ich darf Sie bitten, Ihr Glas zu nehmen und einen kräftigen Schluck zu trinken auf all die vielen guten Jahre, die in Berlin vor Erika Worbs jetzt liegen sollen.